

28

Eine Rede  
Von  
Der Gefahr  
Durch  
Die Sünde

betrogen zu werden.

Nach Anleitung Hebr. III, 13.

Bei der den 14. Febr. Anno 1738. allhier geschehe-  
nen Hinrichtung vier Zigeuner, als eines Mannes,  
und dreier Weibs-Personen,

Auf

Der blutigen Gerichts-Stätte

gehalten,

Von

M. Johann Christian Knebeln.

---

Onolzbach, zu finden bey der verwittibten Buchbinder Glockin.







**E**r Herr lehre euch alle den Weg des Rechts, und zeige euch allen den Weg des Verstandes, damit ihr euch lernet fürchten für seinem Zorn, und nicht wider seine Gebote thun, Amen.

**I**n so vielen tausend Exempeln welche die Gerechtigkeit Gottes über grobe Sünder ergehen läffet, bey so unzähligen Blut-Gerichten welche die weltliche Obrigkeit über Diebe, Räuber und Mörder an allen Orten verhänget; ist es gewiß eine der wunderbarsten und Betrachtungs-würdigsten Sachen, daß Menschen, vernünftige Menschen, und Christen, dennoch nicht von solchen Sünden ablassen, sondern vielmehr noch täglich sich muthwillig in ihr eigenes und größtes Verderben stürzen. Ihr habt eben jeko, und wie ich hoffe, nicht ohne Bedauern, nicht ohne Mitleiden, vier Persohnen nach Urtheil und Recht vom Leben zum Tode bringen sehen, die als Menschen und als Christen, nicht nur die Gerechtigkeit Gottes und deren fürchterliche Hand erkennen, sondern auch an ihrer Eltern und Geschwistigten, und Befreunden leidigen Exempeln hätten mit Händen greiffen sollen, daß der Herr die Missethat des Gottlosen endlich lasse auf seinen Kopff kommen, und seinen Frevler mit Macht auf seinen Scheitel fallen. Die aber solches nicht geachtet, das waren diese elende Menschen. Und weil ich befürchte, daß ihres gleichen unachtsame auch unter euch noch viele seyn möchten; Weil ich sehe, daß die vielen Exempel, wenn sie auch gleich noch so groß, und noch so schrecklich seynd, dennoch den gebührenden Eindruck in die Herzen der Nuchlosen nicht haben; So habe ich mir fürgenommen euch die Ursachen solches Wahntwizes an diesem traurigen Ort vor die Augen



gen zu legen, ob ihr etwa durch die Erkenntnuß des bösen angetrieben werden möchtet, dasselbe desto ehender zu verläugnen.

Lehren die mit Menschen-Blut gleichsam besprenget und gedünget werden, pflegen insgemein größern Eindruck zu haben, als andere die nur ohngefähr gegeben sind. So wünsche ich denn, daß der Geist des Herrn diß, was an dieser blutigen Stätte Gutes geredet wird, euch allen an das Herze legen, und euch für der Sünde und den darauf folgenden Straffen bewahren wolle.

Ich habe mir also fürgenommen zu reden von der Gefahr in welcher alle Menschen stehen von der Sünde verführet zu werden: Ich möchte euch gerne zeigen, wie die Sünde, und der Urheber der Sünde der Teuffel es anzufangen pflege, daß sie die Menschen also verhärten: Ich wünschte, daß ihr daraus den Schluß machen lernet, wie nothwendig ein Christ alle Sorgfalt in seinem ganzen Leben anzuwenden habe, damit nicht die Sünde ihn übereile, und in das Verderben stürze.

Hierbey erinnere ich euch an die Worte des Geistes Gottes, der Hebr. III, 13. an alle Menschen die Lehre ergehen läßt: Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht jemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.

Die Sünde, und die Lust zur Sünde, steckt nach dem Fall in den Herzen aller Menschen. Doch da die Sterbliche, sowohl in dem Worte Gottes, als auch in der Vernunft selbst, solche treffliche Gegenmittel wider das Gift der Sünde finden, so sollte man nicht glauben, daß, so lange sie beedes hätten, sie in Sünden und in die Straffe derselben fallen könnten. Aber ach, wie gar nichts sind doch alle Menschen! Sie alle stehen in der größten Gefahr durch den Betrug der Sünde verstockt zu werden, wenn sie auch gleich mit den wichtigsten Gründen darwider verwahret sind.

Hätte jemand Ursache gehabt, die vorigen Sünden zu vergessen und zu verdammen, so waren es gewiß die, an welche Paulus vorerwehnte Worte geschrieben, ich meine die Hebräer. Sie hatten unter denen ersten und Grund-Lehren des Christenthums angenommen, die Lehre von Busse der todten Wercke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, vom Sünde auflegen, und den daraus gekommenen wunderbahren Gaben des Heiligen Geistes, von der Auferstehung, und vom ewigen



gen Gerichte, wie es Cap. VI. heißt : Und was ist es denn, das die Menschen von Sünden zurucke halten kan, wenn es nicht diese kräftige, diese erste und Grund-Lehren des Christenthums sind ? Daß aber doch diß alles, so groß, so wichtig es auch immer ist, nicht genug seye die vor Sünden zu bewahren, die dieselbe einmal zu lieben angefangen, das zeigt uns die tägliche, das zeigt uns sonderlich die heutige traurige Erfahrung.

Die Vernunft gibt uns unzählliche U: sachen und Beweisthümer an die Hand, warum keiner stehlen, morden, rauben oder die Ehe brechen solle. Sie zeigt den tausendfachen Nutzen, den ein tugendsamer Mensch für einem Lasterhaften hat ; Und wer ihre Lehren bey sich überleget, der sollte nicht glauben, daß die Welt so gar böse seyn könne, als sie doch würcklich ist. Die, welche die Beschaffenheit der menschlichen Gesellschaft mit Sorgfalt und Nachsinnen überleget, stimmen darinn alle miteinander überein, daß sich die Menschen vornemlich um ihres eigenen gemeinen Nutzens willen zusammen gethan und verbunden haben. Diesen Endzweck zu erlangen habe man für nöthig erachtet, sich gewissen Gesetzen zu unterwerffen, als da sind : Einem jeden das seine zu lassen und zu geben : In allen Dingen die Gerechtigkeit, Billigkeit, Wahrheit und Mäßigkeit bey sich herrschen zu lassen, und dergleichen. Da nun diese Tugenden den allgemeinen Beyfall des menschlichen Geschlechts zur Seite haben, da sie auch sämmtlich zum allgemeinen Besten desselben gereichen ; Wie kommt es dann, wird man fragen, daß die, so um dieses Endzwecks willen beyammen leben, sich so wenig angelegen seyn lassen denselben auszuüben ? Wie kommt es dann, daß sie rauben, stehlen, morden, schänden und andere ihrem Endzweck schnur stracks entgegen stehende Dinge, und noch mit Lust und mit Freudigkeit vollbringen ?

Will man solches bloß dem Mangel des Verstandes zuschreiben, so wünschte ich, daß ihr nur an diesen elend: Hingerichteten das Gegentheil, und dieses hätten erkennen mögen, daß es ihnen so gar nicht am Verstande und menschlichem Wiß gefehlet habe, daß sie vielmehr viele tausend andere die noch besser leben, darinnen übertroffen haben.

So müssen denn wohl besondere Ursachen seyn, welche des Menschen Herz, trotz aller Gegen:Gründe zur Sünde reizen und nöthigen wollen ? Ach ja ! und deren sind viele, davon ich euch jezo nur etliche vor die Augen stellen will.

Ich rechne unter die Ursachen der grossen Verderbnuß menschlicher



Sitten 1.) eine irrige Meynung in Glaubens-Sachen; Und zwar insonderheit diejenige, da man glaubt, das Christenthum könne auch ohne Ausübung der Tugend bestehen. Ich will nicht sagen, daß man diesen Punct in der Römisch Catholischen Kirche den Worten nach lehre; Doch ist es offenbahr, daß man bey ihnen der Christlichen Sitten Lehre insgemein sehr vergesse; Arme, schlechte und geringe Leute fast gar nicht darinnen unterrichte; Und wenn es hoch kommt, sie etwa auf Schulen und unter die Gelehrten verweise. Wahr ist es, daß es in allen Religionen, und unter allen Secten und Glaubens-Genossen grobe Sünder und Verbrechere gibt; Doch sind sie ordentlich da am meisten, wo man in den Glaubens-Gründen schlecht, oder nur dahin angewiesen wird, daß man alles bloß in äußerlichem Schein und Wercken dörffe beruhen lassen. Und das ist eben diß was man im Papstthum mit größter Betrübniß wahrnehmen muß. Das meiste von der Religion geringer Leute bey ihnen bestehet in äußerlichen Gebräuchen; Und die vielfältige Erfahrung hat es mich und andere genugsam gelehret, daß, wenn sie ihre Scapuliere, Rosenkränze und Bildnisse der Heiligen bey sich haben, sie glauben, sie hätten alle Pflichten des Christenthums erfüllet; Und wenn sie Wallfahrten gehen und Ablass hohlen, so wären, meynen sie, schon alle ihre grobe Missethaten aufgehoben: gleich als ob nicht auch die Vernunft schon lehrte, daß Gott vielmehr die Reinigkeit des Herzens, die aufrichtige Neigung des Gemüths, und die wahre Heiligkeit des Lebens, als alle solche äußerliche Zeichen, von denen Menschen forderte.

Eine Ursache, daß die Sitten der Menschen so gar verdorben sind ist auch 2.) diese: daß sich heut zu Tage so viele finden, die alle Religion begehren verächtlich und zum Gelächter zu machen. Diß, diß ist die vom Satan erregte Gluth, welche unsere Kirche, leider! sowohl als andere, in diesen bösen Zeiten überschwemmet hat. Diß, diß ist aber auch des Teuffels sicherste Art die Tugend bey thörichten Menschen in Verachtung zu bringen. Es ist was altes, daß man diß, was man nicht widerlegen kan, solle suchen lächerlich zu machen. Wie Beweiss-Gründen können die dumme Leute wider die Wahrheit nicht streiten, so suchen sie dieselbe durch lächerliche Erklärungen, einfältige oder boßhafte Auslegungen, und schändliche Verdrehungen zu verspotten. Bey klugen Leuten werden zwar solche Dinge keinen Eindruck haben. Alleine, wo sind die Klugen? Der größte Theil der Einwohner der Welt bestehet ja aus



Narren, und aus solchen Narren, welche, wie sie die Sünde ohne Unter-  
suchung lieb gewonnen, also auch das Gegentheil der Sünde ohne Unter-  
suchung zu hassen pflegen.

Zu allen diesem Verderbniß kommen denn noch 3.) dazu, die böse  
Exempel anderer, und die Nachlässigkeit deren die gesetzt sind al-  
lem Bösen zu steuern. Zwar wird nicht leicht sich jemand finden der  
da vorgeben wird, als hätte er Zug und Macht etwas zu thun, bloß darum  
weil es andere gethan hätten. Indes weiß jedermann, daß bey den mei-  
sten die Krafft der Exempel größer seye, als die Krafft der Gesetze. Doch  
die Wahrheit zu sagen, so sind es nicht so wohl die Exempel die die Leute  
verführen, als vielmehr ihre eigne Zuneigung zum Bösen. Hätte der  
Dieb nicht vorher schon Lust gehabt zu stehlen, nimmermehr würde ihn al-  
lein des andern Exempel zu solcher Mißthat verleiten. Springt doch  
keiner einem Verzweiffelten in das Wasser nach wo er ersaufen muß, wa-  
rum sollte er ihm dann in andern gefährlichen Dingen folgen, wenn sie ih-  
me nicht vor sich selbst lieblich dächten? Gleichwohl, weil die Exempel bey  
den meisten zum Vorwand dienen, und ihrer bösen Sache noch einigen  
Schein und Entschuldigung geben; so wäre es billig, solches ihnen zu be-  
nehmen, Und die Übertreter auch darum desto härter zu straffen.

Aber eben die Unterlassung solcher Straffe gibt denn auch  
Ursache, daß so manche zur Sünde verführet, und die Sitten  
der meisten so gar sehr verderbet werden. Das Sprüchwort bleibt  
noch immer wahr: Die kleinen Diebe hängt man, die grossen läßt  
man lauffen. Viele bemühen sich daher lieber recht grosse, als kleine  
Diebe zu werden. Viele die sich vom Galgen los gekauft oder los gelo-  
gen, werden eben dadurch desto frecher es noch einmal auf Galgen und  
Rad zu wagen. O! wären die so das Recht verwalten sollen allezeit  
richtig, fleißig, unbestechlich, und untadelich, der Bösen würden bald weni-  
ger, und der Tugendhaften bald mehrere werden!

Wahr ist es, daß man vernünftiger Weise glauben sollte, das Chris-  
tenthum müste alle solche Ursachen und Reizungen zur Sünde ganz auf-  
heben und zu nichte machen. Lehrt es uns doch den rechten Weg G<sup>o</sup>tt  
zu dienen, zeigt es uns doch, daß man sich an den Spöttern und den Exem-  
peln der Bösen nicht stoßen dürffte oder solle; macht es doch unsere Her-  
zen gewiß, daß, wenn Menschen nicht richten, so werde es doch G<sup>o</sup>tt ent-  
weder in der Zeit oder in der Ewigkeit thun: Gleichwohl zeigt auch hier  
die



die geringe Erfahrung daß auch diß bey den meisten vergebens, und mitten in dem Christenthum noch gar viele, viele verstockt werden durch Betrug der Sünden.

Woher kommt den nun aber solches alles? und welches sind denn die unüberwindliche Reizungen deren sich die Sünde bedienet, so viele Menschen, so viele Christen, zu betrügen? Sie bedient sich sonderlich zweyer Mittel; das erste ist, daß sie sich immer unter dem Schein des Guten einzuschleichen pfleget: das Andere, daß sie die Menschen zu falschen und betrüglichen Schlüssen verleitet.

So lange die Sünde für etwas schändliches gehalten wird, so lange die Menschen glauben, daß sie mit der Zufriedenheit ihres Gemüthes nicht bestehen könne, so lange wird ihr auch der Eingang verwehret, und ihren Reizungen gar leicht widerstanden. Doch eben darum wendet der Vatter der Sünden alle Mühe an, diß sein Kind als etwas gutes und löbliches, oder doch wenigstens als etwas gleichgültiges und gemächliches denen Menschen vorzubilden. Er stellet dem Diebe für, es seye keine Schande andern das ihre zu rauben, thäten es doch auch die Großen dieser Welt, deren Kriege, Erpressungen und Gewaltthaten, zum wenigsten der größte Theil der Menschen, für billig hielte. Er weist ihnen, es seye gar eine bequeme Lebens-Art, wenn man ohne eigene Mittel, auch ohne Mühe und Arbeit, von anderer Leute Vermögen sich erhalten und noch dazu wohl seyn lassen könne. Und weil doch der meisten Menschen Herzen durch das Wohl-Leben und die verdammte Wollust bezaubert sind, diese aber ohne Geld und Gut nicht erhalten werden kan; so bringt er es dadurch so weit, daß man sich erst das Böse gefallen läßt: denn sucht man allen Widerspruch aus dem Weg zu raumen; endlich hält man die Sünde gar vor erbar, und für ein solches Gut, dagegen weder die Ehre in dieser Welt, noch die Hoffnung der ewigen Seeligkeit bestehen kan. Ich habe nicht nöthig solches durch Exempel zu beweisen, euer eigen Herz, und die tägliche Erfahrung müssen euch davon unbetrügliche Zeugen seyn.

Wenn sich denn die Sünde so weit bey dem Menschen eingeschmeichelt, daß sie nun in besserem Angedencken stehet als vorhin, so pflegt sie ihn auch nicht gleich auf den höchsten Gipfel der Bosheit zu führen; Nein, sie thut noch gelinde Schritte, aus Furcht, er möchte ihre Tücke zu bald kennen und wieder zurücke weichen. Und es wäre auch



auch nichts eher geschehen als eben dieses. Ein Mensch der niemahl in seinem Leben gestohlen, vielmehr zum Guten, zur Billigkeit und Gerechtigkeit erzogen ist, wird der sich nicht scheuen, wird der nicht stutzen, wenn er Anfangs von andern zum Diebstahl soll verleitet werden? Doch wenn er auch nicht gleich in diesem Anfang das Gebet zur Hand nimmt, wenn er nicht so bald den festen Vorsatz fasset, alle solche Versuchungen schlechterdings aus dem Sinn zu schlagen, so verliehret sich der erste Abscheu allmählig; die Wurzel alles Übels der Geiz, und die Begierde nach Geld und Gut nimmt zu; er probiret es mit dem kleinen, und wenn ihm dieses angehet, schreitet er auch zu den grössern; das Gewissen, das sich anfänglich widersezt, schläft endlich ein; und er wird aus einem guten Menschen einer der schlimmsten, als der auch noch wohl andere zu gleicher Sünde zu verführen begehret.

Dabey ist noch das gröste Unglück, daß solche betrogene Leute fast alle Vernunft verliehren, und durch die Sünde verleitet werden falsche und betrügliche Schlüsse zu machen. Sie wissen daß sie Unrecht thun, und straffens würdig sind, sie trösten sich aber, theils damit, daß ihnen ihre Bosheit bisher ungestraft hingegangen, Theils, daß sie noch künftigt vom Bösen ablassen und dem Zorn des Höchsten entrinnen wollen. Das sind die Schlüsse womit die eitle Menschen sich selbst betrügen, zu ihrem eigenen Verderben.

Schon Salomo hat die Anmerkung gemacht: weil nicht bald geschehe ein Urtheil über die böse Wercke. Dadurch werde das Herz des Menschen voll Böses zu thun, Pred. Sal. VIII, II. Ist aber diß nicht ein falscher Schluß, eine ungereimte Folge? Gott gibt dem Menschen Raum zur Buße und regieret ihn mit vielem Verschonen, und deswegen will der Mensch immer gottloser werden? Muß denn Gott augenblicklich die Bosheit straffen, und darff denn seine Gerechtigkeit nicht eine kleine Weile zusehen? Ist's nicht genug daß Er einen Tag gesezet, auf welchen Er richten will den ganzen Trayß des Erdbodens mit Gerechtigkeit? Und legt uns nicht diese seine Langmuth einen deutlichen Beweis für von seiner Güte die dich, Sünder, zur Buße leiten will? Ach Menschen! ach elende Menschen, denckt nicht daß eure Bosheit ewig ungestraft bleiben werde! so dachten tausend andere, so dachten auch diese vier Elende, denen doch die Gerichte Gottes nur allzu zeitlich auf den Hals gefallen sind. Das thust

))((

du



du, sagt er selbst Psalm L, 21. und ich schweige, da meynest du ich werde seyn gleich wie du, und auch die Sünde mir wohlgefallen lassen, aber ich will dich straffen und dir es unter Augen stellen. Mercket doch das, ruft sein Geist, mercket doch das, russe auch ich jetzt zu euch, die ihr Gottes vergesset, daß ich nicht einmal hinreisse und seye kein Erretter mehr da!

Doch es mercken es etliche. Sie glauben aber es seye noch Zeit sich vom Bösen abzuthun und dem Zorn Gottes zu entrinnen. Wie falsch urtheilt nicht ein solcher Mensch? wie heftig wird er nicht durch diesen Betrug der Sünde verführet? Meonest du denn verhärteter Mensch! Buss thun, vom Bösen lassen, die Sünde ablegen, seye ein Werck deiner Krafft, ein Geschäfte das du allezeit für die Hand nehmen könnest? Wie könnt ihr Gutes thun, sagt die Schrift, die ihr des Bösen gewohnt seyd? Die Buss und der Vorsatz zur Buss sind ein Werck Gottes und seiner Gnade. Narren aber, die des Guten nicht wollen, und immer fortfahren in ihres verkehrten Herzens Sinn, haben sich der Werke und der Gnade Gottes nicht zu erfreuen. So verlasse sich denn niemand auf solche späte Buss, denn unsere Zeit stehet in Gottes Händen, und der verkürzet dem Gottlosen das Ziel, ehe denn er es meynet. Schauet an diese vier Klende! sollten sie nicht eben den Vorsatz gehabt haben, wie ihr? sollten sie nicht auch gedacht haben vom Stehlen und andern Lastern abzustehen, wenn das Alter käme, und ihnen die Lust vergangen wäre? Aber beruhete denn dieses bey ihnen? Weil sie zur Zeit der Gnaden nicht wollten ablassen, ergriff sie Gott in seinem Zorn, und ihr Frevel muste in ihrem Blute ersticken.

Jetzt lernet/ bitte ich und ermahne euch in dem Herrn Jesu! lernet doch den Schluß machen: Die größte und fürnehmste Sorge eines Christen müsse diese seyn, daß er nicht verstockt werde durch Betrug der Sünde. Ach Menschen, ach Christen! niemand ist außer Gefahr von der Sünde betrogen zu werden/ so lange er in dieser verführischen Welt lebet. Der Mensch ließ sich ja im Stande der Unschuld durch Schmeicheley der Sünde verführen/ warum nicht jetzt/ da er schon durchaus zum Bösen geneigt ist! und dencket sicherlich/ es seye keine Sünde so groß/ so schändlich und so verderblich/ worein der nicht gerathen könne/ der sich dieselbe einmal gefallen läßt. Man hält insgemein den Diebstahl für ein Laster nur schlechter/ armer/ geringer Leute  
und



und niederträchtiger Seelen: Man glaubt/ die/ welchen Gott Mater/ Verstand und gute Erziehung gegeben/ werden nimmermehr darein verfallen; und doch findet man allenthalben das Gegentheil/ und daß das Sprüchwort wahr, und die ganze Welt voller Diebe seye. Brechen sie nicht alle in die Häuser/ und rauben dem Nächsten das Seine mit offenkundiger Gewalt/ so stehlen sie es ihm doch durch List und Betrug/ und wohl unter dem Schein der Gerechtigkeit. Wie mancher Großer bestiehlt seinen Fürsten? Wie mancher Vornehmer hilft zu eines andern Diebstahl/ verheulet und verdeckt denselben? Wie mancher Angesehener schindet und presset nach der Gewalt die ihm die Obrigkeit gegeben/ die/ für welche er noch sorgen sollte? Im mittel/ und im niedrigen Stande hat es kein bessers Ansehen als im hohen. Man borget und bezahlet nicht; man hält das/ was dem andern gebühret/ ihm betrüglich bevor; man nöthiget ihn zu verworrenen und ungerechten Rechts/ Handeln; man betrügt und verborthet ihn im Handel und Wandel/ mit Waaren und Arbeiten; und wer ist denn/ der alle Arten des Diebstahls sollte beschreiben können/ die in der Welt/ und welches das elendeste ist unter Christen/ so frech/ so frey/ so öffentlich und ungestraft geschehen? Es gibt gar viele die da glauben/ es wären zum wenigsten etliche Diebs/ Thaten privilegiert/ und giengen frey durch. Laßt euch aber/ ihr Menschen! diesen Wahn nicht irren/ und betrüget euch nicht durch solchen Betrug der Sünde. Gott erweckt noch hin und wieder gerechte Obrigkeiten die auch denen sonst befreuten Dieben ihr Recht widerfahren lassen. Doch laß es seyn/ daß ihrer etliche/ daß ihrer viele dem Galgen und Rabenstein entgiengen/ werden sie denn auch wohl dem Gerichte Gottes entgehen/ dem Gerichte Gottes/ welches schrecklicher ist als der schrecklichsten Menschen Gericht/ ärger als alle Hencker und Peiniger/ und Leib und Seele zugleich verderbet in die Hölle? O Menschen! wir haben einen Gott der den Betrug der Sünden zu seiner Zeit gewiß aufdeckt/ und mit Jammer und Schmerzen mit Schimpff und Schande aufdeckt. Irret euch nicht/ Gott läßt sich nicht spotten!

Je weniger vielleicht etliche unter euch in Gefahr zu stehen vermeynen/ je grössere Ursachen haben sie sich zu fürchten. Niemand wird auf erbärmlichere Art betrogen/ als der/ welcher die Sünde betrügen will/ und glaubt er seye listiger als sie. Niemand wird so leicht in Sünden verhärtet als die/ welche ihre Busse von einer Zeit zur andern aufschieben und



verworfen. Glaubet ihr denn eine einzige Person von diesen elenden hingerichteten werde geglaubet haben / ihr Leben also zu beschließen / und die Sünde so weit in sich herrschen zu lassen / biß sie deren bittere Früchte spühren würden? Gewiß nein! sie dachten / sie dachten auch / sie wollten sich schon in der Zeit daraus erretten / und allen Bösen / das künftig wäre / entgehen; aber weil sie die Buße aufschoben / weil sie es auf eigne Kräfte antrugen / weil sie das Gebet versäumten und ihre Gewiss- sen jemeh. und mehr einschläfferten und obuempfindlich machten / so haben sie keinen Raum zur Buße / so haben sie keine Ruhe als in ihrem elenden Tode gefunden.

Ihr / die ihr Böses gethan und noch thut / schauet an solche Exem- pel der Elenden / und mercket iße! Wer gestohlen hat der stehle nicht mehr / sondern arbeite und schaffe mit seinen Händen etwas Gutes. Flie- het die Wollust / fliehet den Müßiggang / fliehet die böse Begierde nach an- derer Leute Gut / fliehet überhaupt alle Sünden / deren / wie die Glieder einer Kette / immer eine an der andern hanget. Seyd fleißig in eurem Beruff / denn das ist der Wille Gottes an euch; noch fleißiger in dem Wachen über eure Seele / denn eure Widersacher sind mächtig / und die euch nachstellen sind groß; am allerfleißigsten im Gebet / denn ohne Gott könnet ihr nichts thun. Fürchtet Gott / fürchtet den König / fürchtet das rächende Schwerdt der Obriakeit. Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heist, daß nicht jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde. Was ihr von Gott bittet / was ihr von eurem Jesu begehret / was ihr im Leben und Ster- ben wünschet / das sey in diese Worte verfaßt: Laß uns, O

Vater! laß uns nicht in Sünden sterben, noch  
an Leib und Seel verderben!

